

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 168 (1889)

Artikel: Der Eiffelthurm in Paris

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

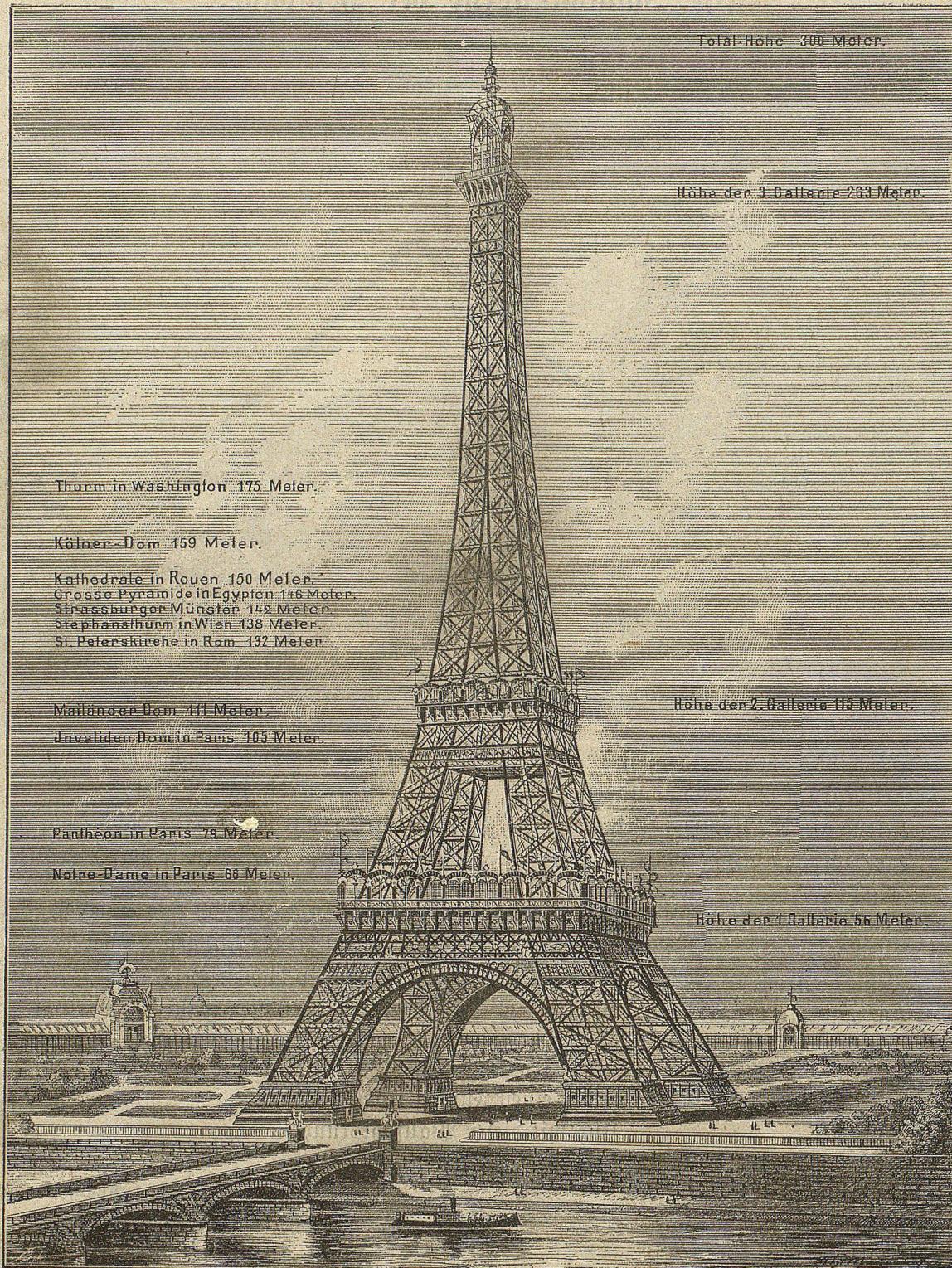
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eiffelthurm.

Der Eiffelthurm in Paris.

Die alten Babylonier wollten in ihrem Hochmuth einen Thurm bauen, der bis zum Himmel reiche. Es gelang ihnen nicht. Die Bibel erzählt uns, daß der beste aller Baumeister die Sprachen der Bauleute verwirrte, so daß ihnen die Fertigstellung des Werkes unmöglich wurde.

Die Pariser, welche im Jahr 1889 eine Weltausstellung abhalten, wollen die Babylonier übertreffen und auf diesen Anlaß hin der Welt etwas ganz Besonderes zeigen und bauen deshalb den Eiffelthurm. Dieser Name leitet sich von dem genialen Architekten Eiffel ab, welcher den Wunderbau ausführt. — Die Welt, die doch an allerlei außerordentliche Dinge gewöhnt ist, hat einen solchen Riesenthurm noch nicht gesehen. Er wird genau 300 Meter, gleich tausend Fuß hoch werden, und sonach alle bisher bekannten Bauten an Höhe weit überragen. Der fühn in die Luft ragende Thurm des Straßburger Münster ist nicht einmal halb so hoch wie der Eiffelthurm und der schlanke St. Laurenzentthurm in St. Gallen müßte viermal aufeinander gestellt werden, bis er dem Eiffelthurm gleichläme.

Der Eiffelthurm ruht auf vier grandiosen Pfeilern, von denen zwei vierzehn Meter, zwei sieben Meter tief im Boden stehen. Das Gesamtgewicht des ganz aus Eisen bestehenden Thurmes beträgt 130,000 Zentner. Auf der obersten Gallerie des selben wird man selbstverständlich eine wunder-

bare Aussicht über die Millionenstadt Paris genießen und noch ungeheuer weit in das Land hinaus blicken können. — Personen, welche mehr als zwei Zentner wiegen und einen Schmerbauch mit sich führen, würde unterwegs der Athem ausgehen, wollten sie zu Fuß die oberste Gallerie erreichen. Es geht aber ganz leicht und angenehm zu; die Passagiere werden nämlich von einem mechanischen Aufzug in die Höhe gehoben, der auf einmal 400 Menschen fassen kann. In der schwindlichen Höhe von 1000 Fuß wird auch der größte Staatsmann oder der dickste Gemeinderath klein wie eine Fliege ausssehen und wenn er die Zipfelflappe nicht fest über die Ohren zieht und anbindet, so wird sie ihm der Wind, der hier oben ziemlich zügig sein kann, ein paar Dutzend Stunden weit fortblasen.

Am Bau des Eiffelthurmes arbeiten meistens ledige Leute und es muß ihnen ein hoher Taglohn bezahlt werden, denn die Gefahr des Halsbrechens ist nicht gering. — Der Thurm wird in alle Zeiten stehen bleiben, das heißt, wenn er nicht den Kappel bekommt und stürzt. Er wird für Wetterbeobachtungen sehr gut dienen und in Kriegszeiten es möglich machen, daß eine anrückende feindliche Armee auf weitere Entfernung hin entdeckt werden kann. Wir fürchten aber, daß er auch ein recht schönes Ziel für feindliche Kanonenkugeln werden könnte. Der Fall des Thurmes müßte für die Nachbarschaft ungemütliche Folgen haben.

Ein „Schakbrief.“

(Nach einem in den Händen des Kalendermanns befindlichen Original.)

Liebe A. W.!

Nun muß ich doch einmal die Feter zu Hand nămen und dier Schreiben wieh es mihr geht Herzeie mihr das Ich dihr so lange nich mehr geschrieben habe Ich wiel dir die Wahreit schreiben Als Ich von dihr wegegangen bin von H. und du Weistd ia das Ich einen bözen Fuß habe Ich mußde Heim na Zürich zu meinen Elteren iezt bin Ich wieder Gesund und fröhlich Isd werde Ich dihr immer Schreiben am Neuiahr kome Ich zu dihr nach H. Ich hoffe Ich werde dich Gesund antrefen Ich hoffe ich werde son dihr doch eine Antwort bekommen so glei wie möglich ob mihr Bekantschaf haben wolen oder nicht Ich habe dich

fon Herzen gern und bleibe dihr Treuh Also Schreibie Anna Ich Schreibie soford wieder Herzeie meinen Sudel Meine Liebe Anna Lebe wohl aufs Wiedersehen

die Alreise ist K. F. bei Herrn A. F. in W.

Owih wohl ist einem Menschen der nicht weißt waß Lieben heißt Lieber Schaz Anna.

Ein Züribieter fragte einen Appenzeller, wie viel Stück Vieh er im Stalle habe. — Appenzeller: „Füfi, Gott b' hüets.“ — Züribieter: „Habt Ihr auch Familie, wie viel Kinder?“ — Appenzeller: „Siebni, dere Wüest.“

Postalisch e s. Herr: „Sind für mich Briefe da?“ — Postbeamter (nachdem er die Adressen aller Briefe von A bis Z durchgelesen): „Nein, es sind keine da. Wie heißen Sie denn eigentlich?“